Gemeinschaft und Natur erleben

Seit 90 Jahren bietet die Jungwacht und seit 80 Jahren der Blauring in Muri jungen Menschen eine Lebensschule – und mehr

Das gemeinsame Sommerlager ist das unbestrittene Highlight, doch auch unter dem Jahr können Kinder und Jugendliche in der Jungwacht und im Blauring einiges erleben. Die gemeinsamen Erinnerungen schweissen zusammen – auch weit über die eigene Aktivzeit hinaus.

Thomas Stöckli

170 Jahre – so viel Tradition tragen die beiden katholischen Jugendorganisationen in Muri gemeinsam auf dem Buckel. Mit 90 Jahren ist die Jungwacht der Senior-Partner. Wobei der Blauring nur gerade 10 Jahre weniger Erfahrung beisteuert. Tatsächlich ist der Blauring Muri nur gerade ein Dutzend Jahre nach der ersten Blauringschar überhaupt gegründet worden. Gefeiert haben Jungwacht und Blauring ihre Jubiläen kürzlich gemeinsam, wie es sich schon zu den vergangenen runden Geburtstagen eingespielt hat. Schliesslich spannt man als JuBla auch fürs beliebte Sommerlager und für andere Scharanlässe immer wieder zusammen.

Rückmeldung aus Bayern

Auf dem Gröfliareal war am Samstag die Öffentlichkeit eingeladen. Im und ums schareigene Festzelt wurde einiges geboten. Die Jugendorganisationen hatten Food- und Kreativstände bereitgestellt, unterhielten mit Drachentanz und einem selbst gebauten «Menschenkicker», einem Töggelikasten in XXL-Format. «Der wurde sehr intensiv genutzt», sagt OK-Chef Elias Frey. Am Abend verlagerte sich das Geschehen an die Bar – und vor die selbst gebaute Bühne, auf der die Band «Papa Ella» für Stimmung sorgte. Keine Zufallswahl, wie das OK mit Stolz ausführt: «Drei der Bandmitglieder sind ehemalige Jublaner.» Vom Ballonwettbewerb habe es bereits am Folgetag Rückmeldungen gegeben. Einer der Ballone schaffte es gemäss dieser Information bis nach Bayern.

Am Sonntag blieben die Jublaner dann unter sich, also aktive Mitglieder, deren Familien und Ehemalige. Der gemütliche Brunch bot Gelegenheit, sich über gemeinsame Erlebnisse auszutauschen. 230 waren angemeldet, 250 kamen schliesslich, mit dem Leitungsteam waren somit über 300 Menschen auf Platz, die sich mit der JuBla Muri verbunden fühlen.

Bleibende Verbundenheit

«Es war eine rechte Materialschlacht», blickt OK-Mitglied Yanic Frey auf die Jubiläumsfeierlichkeiten zurück. Entsprechend waren die Leitungsteams

> **«Die Jungwacht ist eine Lebensschule**
> *Yanic Frey, Jungwacht Muri*

gefordert, vom Aufbauen und Dekorieren am Freitag bis zum Abräumen, das sich am Sonntag bis in den Abend hineinzog. «Dass wir so etwas Grosses auf die Beine stellen konnten, macht schon stolz», sagt Elias Frey. Der Aufwand habe sich gelohnt, findet Yanic Frey: «Wir hatten megapositive Rückmeldungen.» Die Kinder demonstrieren ihre Verbundenheit mit der JuBla, indem sie im Jubiläumsshirt im Dorf Präsenz markierten. Wie bleibend die Verbundenheit ist, bewies die Ehemaligenorganisation «Grauring», die den Festbetrieb mit Dog-Spiel und Weinbar bereicherte. Am Archivstand konnte man in den Fotoalben blättern, in denen die verschiedenen Aktivitäten seit 1960 dokumentiert sind.

Ein grosser Teil der Jungwacht- und Blauring-Schar vor wenigen Monaten im Sommerlager. *Bilder: zg*

Gemeinschaft erleben, die Natur entdecken, Verantwortung übernehmen – darum ging es in der Jubla schon damals. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln eigene Fähigkeiten weiter, gestalten Aktivitäten mit, pflegen Freundschaften und geniessen miteinander die Freizeit. «Bei uns wird es nie langweilig», sagt Elias Frey. Mehrmals im Monat trifft man sich in der Gruppenstunde. «Die Jungwacht ist eine Lebensschule», fügt Yanic Frey an. Besonders prägend seien die Sommerlager. Zwei Wochen im Zelt, das Erlebnis schweisst zusammen. «Da wird man zu einer grossen Familie», beschreibt Elias Frey. «Die strahlenden Gesichter der Kinder und die Rückmeldungen der Eltern motivieren, weiterzumachen.»

An Herausforderungen wachsen

Jungwacht und Blauring bieten den Kindern einen geschützten Rahmen, um etwas zu gestalten und sich in der Natur auszutoben. «Ich habe jeden Moment genossen, den ich mit meinen Kollegen verbringen durfte», so Yanic Frey. Die Aktivitäten bieten Gelegenheit, Neues auszuprobieren, gemeinsam an Herausforderungen zu wach-

> **«Jeden Moment genossen**
> *Yanic Frey*

sen – und auch mal zu scheitern. Elias Frey erinnert sich etwa an ein Lager in seiner eigenen Kindheit, in dem es fast ständig stark geregnet hat. «Die Leiter haben uns herausgefordert: «Ihr schafft es sowieso nicht, ein Feuer zu machen.» Wir haben es zu Sechst im strömenden Regen immer wieder versucht, bis die Feuerstelle zehn Zentimeter unter Wasser lag.» Gestört habe sie das Scheitern damals nicht: «Wir hatten ‹de Plausch›.»

Nach dem Jubiläumsfest beginnt die Vorfreude auf die kommenden Aktivitäten. Als nächster grösserer Anlass steht das Sommerlager 2026 auf dem Programm. Im Frühling 2027 folgt dann – wie alle drei Jahre – der gemeinsame Unterhaltungsabend. Und natürlich wird die JuBla auch an den Feierlichkeiten zum Klosterjubiläum teilhaben. «In welcher Form, das wissen wir noch nicht», sagt Oliver Rütimann vom Jubiläumsfest-OK, dem nebst den drei Jungwächtlern auch Nora Bolliger und Leonie Hofherr vom Blauring angehörten. Sie alle haben vor zehn Jahren schon den letzten runden Geburtstag der JuBla als Kinder erlebt. Diesmal waren sie die Organisatoren. Und beim nächsten, wenn in zehn Jahren die Jungwacht 100 und der Blauring 90 Jahre alt werden, werden sie wohl als Ehemalige wieder dabei sein.

An Ideen mangelt es nie. Das Jubiläum feierten Jungwacht und Blauring Muri auch mit einem selbst gebauten Menschenkicker.

Aus anderer Perspektive

Thema Demenz an der Pflegi Muri

Kürzlich fand in der Pflegi die zweite öffentliche Fachveranstaltung zum Thema Demenz in diesem Jahr statt. Über 100 interessierte Gäste füllten den Dachsaal bis auf den letzten Platz. Im Zentrum des Abends stand der Perspektivenwechsel: Wie fühlt sich der Alltag für Menschen mit Demenz an?

Manfred Schmid, Leiter Pflege und Betreuung in der Pflegi, begrüsste das Publikum und stellte die Fachpersonen für Demenz vor. Anschliessend übergab er das Wort an Marianne Candreia, Geschäftsstellenleiterin von Alzheimer Aargau. In ihrem Inputreferat erklärte sie, was Demenz ist, und zeigte, auf, mit welchen Unsicherheiten, Schwierigkeiten und Herausforderungen Menschen mit Demenz im Alltag konfrontiert sind. Dabei ging sie auch darauf ein, wie belastend dies für das Umfeld sein kann. Ziel ihres Referats war es, Verständnis und Einfühlungsvermögen zu fördern und eine Brücke zwischen Betroffenen und Begleitenden zu schlagen. Zum Abschluss ihres Vortrags stellte sie die Idee des Demenzsimulators vor.

Im Anschluss an das Referat konnten die Teilnehmenden den Demenzsimulator selbst ausprobieren. An 13 Stationen wird der Alltag einer fiktiven Person mit Demenz – Erna Müller – nachgestellt: vom Anziehen über das Einkaufen bis zum Abendessen. Der Demenzsimulator vermittelt eindrücklich, wie selbst einfache Handlungen zu schier unüberwindbaren Herausforderungen werden können. Die Teilnehmenden erlebten Verunsicherung, Hilflosigkeit und Frustration. Genau darin liegt die Stärke des Simulators: Er sensibilisiert für das Erleben von Menschen mit Demenz. Gleichzeitig sind die Grenzen klar: Der Simulator kann das Leben mit Demenz nur annähernd darstellen und ist kein Mittel zur Diagnose.

Austausch und Begegnung beim Apéro

Beim anschliessenden Apéro nutzten die Gäste die Gelegenheit zum Gespräch mit Marianne Candreia und den Fachpersonen der Pflegi. Das gemischte Publikum aus Interessierten der Region, Angehörigen und Fachpersonen zeigte Interesse am Austausch und an weiterführenden Informationen. Demenz umfasst Krankheiten, die das Denken, Erinnern und die Orientierung beeinträchtigen, wobei Alzheimer die häufigste Form darstellt. Die Erkrankung führt zu einer Abnahme der geistigen Leistungsfähigkeit, Schwierigkeiten im Alltag und Veränderungen in der Persönlichkeit und im Verhalten. Der Krankheitsverlauf ist individuell und führt mit der Zeit zu zunehmender Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit.

Betroffenen nachempfinden. Das ist eines der Ziele des Demenzparcours. *Bild: zg*

Unterstützung für Betroffene

Die Pflegi verfügt über langjährige Erfahrung und hohe Fachkompetenz in der Betreuung von Menschen mit Demenz. Angehörige finden dort eine niederschwellige Anlaufstelle für Beratung und Entlastungsangebote. Ergänzend bietet sie spezialisierte Leistungen in der Gerontopsychiatrie sowie umfassende Möglichkeiten der Langzeitpflege. Bei Bedarf unterstützt sie auch bei der Koordination weiterer Schritte – bis hin zu passenden Betreuungs- und Pflegearrangements innerhalb der Institution.

Alzheimer Aargau ergänzt diese Unterstützung mit verschiedenen Angeboten: Die Organisation bietet zugehende Demenzberatung durch Hausbesuche und Familienberatung, Gesprächsgruppen für Angehörige und Betroffene sowie den Alzguide – eine Demenzplattform, über die Unterstützungs- und Entlastungsangebote im Aargau gefunden werden können. *--zg*